

BAND 177, 2005, TITEL: 51. BIENNALE VENEZIG, S. 179

Thomas Wulffen
SCHWEIZ

Ingrid Wildi, Gianni Motti, Shahryar Nashat und Marco Poloni



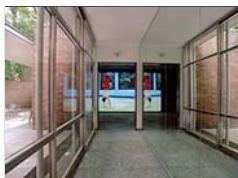
GIANNI MOTTI (geb. 1963 in Italien, lebt und arbeitet in Genf) Big Crunch Clock, Installation.



GIANNI MOTTI, Hommage an Harald Szeemann, 2005



GIANNI MOTTI (geb. 1963 in Italien, lebt und arbeitet in Genf)



SHAHRYAR NASHAT (geb. 1975 in Iran lebt und arbeitet in Paris) The Regulating Line, 2005, Digitalvideo, 3'



SHAHRYAR NASHAT (geb. 1975 in Iran lebt und arbeitet in Paris) The Regulating Line, 2005, Digitalvideo, 3'

Gruppenausstellungen haben gegenüber Einzelpräsentationen den Vorteil, dass sie einen schnelleren Überblick ermöglichen. Dafür aber warten sie mit dem Nachteil auf, dass die Zusammenstellung der Künstler und Künstlerinnen meistens sehr willkürlich ist. Dergleichen lässt sich bei der Präsentation der Schweizer in ihrem Pavillon nur schwer behaupten. Das liegt vor allem an der kuratorischen Intelligenz von Stefan Banz, selbst Künstler, Autor und eben auch Kurator. Unter dem Titel ‚shadows collide with people‘ versammelt er vier unterschiedliche Positionen, die aufeinander antworten und sich gegenseitig kommentieren. Indirekt thematisiert Stefan Banz auch die Funktion der nationalen Repräsentanz derartiger Institutionen. Im Vergleich zu den großen europäischen Nationen und deren Pavillons kann man der Schweizer Präsentation tatsächlich so etwas wie eine europäische Dimension zuweisen. Um das konkret zu erfahren, muss man nur die Kurzbiografien der beteiligten Künstler nachlesen. Zu Gianni Motti ist im Katalog zu lesen: "Gianni Motti, 1958 in Italien geboren und aufgewachsen, spricht seit vielen Jahren das Französische, das Italienische und Englische in Genf." Er ist so etwas wie der bad boy der Schweizer Kunst oder er wird als solcher verkauft, denn seine Werke, die mehr denn Charakter von Eingriffen haben, sind weder schlecht noch böse. Schließlich war er es, der in öffentlicher Form an den verstorbenen Mastermind der Biennale, Harald Szeemann, in aller Öffentlichkeit erinnert. An der Außenseite des Schweizer Pavillons ist zu lesen: Viale Harald Szeemann, auf Deutsch Allee Harald Szeemann. Die Letter für die Kennzeichnung sind handgemacht und mussten noch mal neu gefertigt werden, weil ein Fehler in der Typografie übersehen wurde. Auf der anderen Seite des Pavillons, dem Leuchtband mit Zahlen, gab es zu Beginn auch Schwierigkeiten, weil die Zehntelsekunden nicht angezeigt wurden. Angesichts einer Zeitspanne von ungefähr 4.999.999.993 Jahre, circa fünf Milliarden Jahre oder fünf tausend Millionen, mögen die Zehntelsekunden eine zu vernachlässigende Größe sein. Aber wenn es um das Weltende geht, zählt vielleicht jede hundertstel Sekunde. Die sogenannte ‚Big Crunch Clock‘ zählt genau jene Zeit, bis die Sonne explodiert und dieses Universum aufhört zu existieren, ‚Big Crunch‘, das große Knirschen, genannt, in Opposition zum ‚Big Bang‘, dem Urknall. Mit diesem Objekt schlägt Gianni Motti die ‚Tropfsteinmaschine‘ von Bogomir Ecker um Längen. Die ist konzipiert für fünfhundert Jahre, bis sich tatsächlich ein Stalaktit im Keller der Hamburger Kunsthalle gebildet hat. Diesmal also gab es was zu sehen. Bei seiner Retrospektive im Migros Museum Zürich sahen sich die Besucher einer langgezogenen Sperrholzwand gegenüber, die keinen Blick auf irgendwelche retrospektiven Werke ermöglichte. Stattdessen wurden die Besucher am Eingang von trainierten Führungskräften über Werk und Wirkung von Gianni Motti aufgeklärt. Ob auch die inszenierte eigene Beerdigung dabei Erwähnung fand, wissen wir nicht. In diesen Zeiten erregte wohl ein ‚Werk‘ des Künstlers besondere Aufmerksamkeit: Zur Eröffnung der Prag Biennale 2003 in der Nationalgalerie wurde eine Militärpatrouille zur Überwachung des Ereignisses beordert. Wir wissen nicht, wie sich die Gäste unter Bewachung gefühlt haben.

Dieses Mal fehlte dergleichen, aber das wäre auch unpassend angesichts der Anstrengungen, die sich der junge Mann unterzieht im Angesicht der nackten Körper, gemalt von Rubens, ausgestellt im Pariser Louvre: Das Leben der Marie de Medici. Shahryar Nashat heißt der Künstler, der das Werk erstellt hat, und er wurde 1975 in Iran geboren, wuchs aber in der Schweiz auf: Zuhause das Persische, auf der Strasse draußen das Französische. Aus dieser Konstellation speist sich ein Werk, das die Sprache hinter der Sprache entdecken will oder mit Sprache reagiert. Dabei arbeitet der Künstler weitgehend im Medium des Video, das wieder

VOLLTEXTSUCHE

poloni

BAND 177

Heinz-Norbert Jocks : Plädoyer für mehr Differenzen (Band 177, 2005,S. 182) (3 x)

Thomas Wulffen: Schweiz (Band 177, 2005,S. 179) (5 x)

Michael Hübl: Caligula, die Lire und das Referendum (Band 177, 2005,S. 40) (3 x)

BAND 170

Nachrichtenforum: Aktionen, Pläne & Projekte (Band 170, 2004,S. 393) (1 x)

BAND 159

Claudia Wahjudi: Zeitgenössische Fotokunst aus der Schweiz (Band 159, 2002,S. 303) (4 x)

SUCHEN IN DIESEM ARTIKEL ?

PERSONEN IN DIESEM ARTIKEL

AUTOR: THOMAS WULFFEN



GIANNI MOTTI

geb. 1958 in Sondrio, Italien; lebt in Genua, Italien



SHAHRYAR NASHAT

geb. 1975 in Iran; lebt in Paris, Frankreich



MARCO POLONI

geb. 1962 in Amsterdam, Niederlande; lebt in Chicago, Verein. Staaten

INGRID WILDI

geb. 1963 in Santiago de Chile, Chile; lebt in Genf, Schweiz



HILFE

Die Suche nach "Joseph Beuys" findet alle Artikel, in denen diese genaue Wortfolge vorkommt.

Eine Suche nach Joseph Beuys findet alle Artikel, in denen diese beiden Wörter unabhängig voneinander vorkommen.

[Logout](#)

KUNSTFORUM

INTERNATIONAL

Künstler	Themen	Ausstellungen	Kunstbetrieb	Aktuell	Bücher
Vermittler	Medien	Biennalen	Kunstmarkt	Archiv	Lexika

[ABONNEMENT](#) | [ANZEIGEN](#) | [ÜBER KUNSTFORUM](#) | [KUNDENCENTER / LOGIN](#) |



SHAHRYAR NASHAT (geb. 1975 in Iran lebt und arbeitet in Paris) The Regulating Line, 2005, Digitalvideo, 3'



SHAHRYAR NASHAT (geb. 1975 in Iran lebt und arbeitet in Paris) The Regulating Line, 2005, Digitalvideo, 3'

Dieses Ereignis aber ist so seltsam, dass HILFE machen den dokumentarischen Gehalt fast übersieht. Wer sich mit dem Gemäldezyklus eingehender befasst, lernt etwas über deren allegorischen und mythologischen Gehalt. Und dieser Gehalt wird auch auf die Figur des jungen Mannes projiziert. Man stelle sich vor, am Ende dreht sich das Bild auf den Kopf und der junge Mann trägt die ganze Welt.

Das ‚Portrait oblique‘ von Ingrid Wildi ist eine doppelte Volte im Schweizer Pavillon, den es portraitiert gerade jenen, der keinen Ort gefunden hat. Es ist in gewisser Weise auch ein Selbstporträt, denn Ingrid Wildi wurde ein Chile als Tochter eines Schweizers geboren und lebte dort, bis Auguste Pinochet in einem Staatstreich Salvador Allende mit Unterstützung der Amerikaner stürzte. Ihre Video-Arbeiten begründen eine andere Art der Oral History, in denen die Personen ihre eigene Geschichte in eigenen Worten erzählen. Dabei haben diese Gespräche nichts Decouvrierendes und sind in ihrer spezifischen Privatheit Zeitdokumente. Philipp Ursprung schreibt im Katalog dazu: "Das Interview ist für sie ein Instrument, den historischen Raum zu durchmessen und gleichzeitig dessen teilweise fiktive Natur darzustellen."

Da bildet das Werk von Marco Poloni im wörtlichen und übertragenen Sinne einen passenden Rahmen. Seine Herangehensweise nähert sich von der Fiktion her der Realität, wobei dieses Verhältnis in keiner Weise trivial ist. Denn was heute Realität ist, ist unentschieden. Der Angriff der Fiktion lässt die Wirklichkeit erschüttern. Marco Poloni hat seine eigene Antwort darauf entwickelt, zum Beispiel in einem Script für einen Film mit dem Titel ‚Shadowing the invisible man‘. Mit dem ‚Invisible Man‘ bezieht sich Poloni auf einen berühmten Roman von Ralph Ellison gleichen Titels, der auch auf der letzten Documenta in Kassel in einem Großfoto von Jeff Wall eine Würdigung fand. In gewisser Weise könnte man sogar den Titel der Gesamtschau, ‚shadows collide with people‘ von dieser Figur her entwickelt sehen. In dem Skript allerdings beleuchtet Marco Poloni über diese Figur auch das Schicksal von Flüchtlingen in diesem Europa. Seine Arbeit im Schweizerischen Pavillon widmet sich dagegen jenen einflussreichen Schichten der amerikanischen Geschäftswelt, die ganz eigenes Ambiente, ihren eigenen Stil und ihre eigene Eingeschlossenheit haben. Das wird in den Ansichten deutlich, die als Fotoreihe die Installation des Videos von Ingrid Wildi umgeben. Das Erstaunliche an diesen Fotoarbeiten ist die Tatsache, das sie tatsächlich als Beleg funktionieren. Sie sind keine Kunstwerke, weil sie etwas vorführen, das wir schon kennen, aber doch noch nicht so gesehen haben. Das Zitathafte wird dabei zitiert und doch wieder überschritten. Es ist Film und doch bloß Foto, es ist Dokument und dennoch Fiktion. In dieser Spannung findet sich dann tatsächlich eine Beschreibung der gegenwärtigen Wirtschaftselite, die in Figuren wie Schrempp doch nur kurzfristig aufscheint, während deren Entscheidungen die Wirtschaft langfristig beeinflussen. Wie schreibt Stefan Banz in dem Katalog: "Wenn Schatten mit Menschen kollidieren, entsteht Wirklichkeit, entsteht Leben."

Archiv: [Bandübersicht](#) | [Ausstellungen](#) | [Künstlerlexikon](#) | [Institute](#)

Aktuell: [Messekalender](#) | [Biennalekalender](#) | [Nachrichten](#)

Kunstforum: [Startseite](#) | [Abonnement](#) | [Testabonnement](#) | [Anzeigen](#) | [Impressum](#)

Kontakt:

Fragen zu Abonnement und Vertrieb: vertrieb@kunstforum.de | Technische Fragen und Fragen zu Login, Passwort und

Internet: kunstforum@artcontent.de | Anzeigenkontakt: anzeigen@kunstforum.de